



Teilnehmende der Strategiewerkstatt 2025 in Berlin

Foto: Frederik Ferschke

Macht reflektieren, Stiftungen verändern

Gemeinnützige Stiftungen wollen die Welt verbessern. Gerechter machen. Offener. Sie fördern Projekte, die Wandel schaffen – und hängen doch oft selbst in alten Mustern fest. Was können wir tun, um das ändern?



Annemarie Anecio Mier

Kommunikationsreferentin der Bewegungsstiftung

Diese Frage beschäftigt die Stiftungsgemeinschaft seit längerem – und mich seit etwa einem Jahr. Zu meiner neuen Tätigkeit in der Geschäftsstelle fiel in meinem Einstellungsgespräch ein Wortpaar, das mich sofort neugierig machte: machtkritischer Diversitätsprozess. Die Stiftung befand sich genau darin, doch ich wurde gewarnt: Es ist ein offener Prozess – gesucht werden Menschen, die bereit sind, diesen Weg mitzugehen, auch wenn er mit Wachstumsschmerzen verbunden ist.

Im Vergleich zu anderen Arbeitsverhältnissen – ich arbeite in diesem Bereich schon fast eine ganze Volljährigkeit – war ich überrascht und beeindruckt, dass solche Prozesse ehrlich angesprochen werden. Es geht nicht nur um die Ziele, sondern auch um den Weg dorthin, mit allen Teilerfolgen und Stolpersteinen, mal geht

es vorwärts, mal müssen wir kurz innehalten und nachjustieren.

Ich habe oft in überwiegend weißen Teams gearbeitet; häufig war ich die „Quoten-Migrantin“, die für Diversitätskampagnen ausgefragt wurde. Anfangs motivierte mich das, doch irgendwann musste ich ehrlich sagen: Das kann nicht meine alleinige Aufgabe sein. Jede*r im Team sollte sich diese Expertise aneignen – eine Fähigkeit, die auch Menschen mit Migrationsbezug nicht automatisch in die Wiege gelegt wird. Es geht schließlich nicht um oberflächliche Symbolik, sondern um echte Veränderung von innen.

Dieses echte „Etwas“ spüre ich in der Stiftungsgemeinschaft. Über das Jahr hinweg gab es viele Treffen, kleine und größere, bei denen Menschen aus unterschiedlichen Lebensrealitäten zusammenkamen – Stifter*innen ebenso wie Projektbeteiligte. Kürzlich waren wir in Frankfurt auf einer selbstorganisierten Stadtführung unterwegs: Menschen zwischen 30 und 80 Jahren, mit sehr unterschiedlichen Biografien, die die gleichen Orte in der Stadt jeweils auf ihre eigene Weise wahrnahmen,

geprägt von ihren Erfahrungen und Lebenswegen. Solche Momente zeigen mir, dass Diversität in Stiftungsgemeinschaft nicht nur ein Schlagwort ist, sondern wirklich spürbar wird.

Privilegien erkennen, Verantwortung übernehmen

Im Zuge der strategischen Entwicklung 2018/19 wurde beschlossen, Diversität als zentrales Entwicklungsfeld der Stiftung zu verankern. 2020 startete der machtkritische Diversitätsprozess (MKDP) – mit externer Begleitung, Steuerungsgruppe und Arbeitsgruppen, die Vorschläge für 2023 und 2024 erarbeitet haben. Seitdem blicken wir bewusster in den Spiegel: Wer sitzt am Tisch? Wer wird gehört? Wer bleibt draußen, obwohl es um seine oder ihre Lebensrealität geht? Es geht nicht darum, „mehr Diversität“ als dekoratives Extra zu verankern, sondern um Grundfragen von Zugang, Sicherheit und Stimme.

Viele Entscheidungsträger*innen im Stiftungsektor sind gesellschaftlich privilegiert: meist weiß, akademisch und finanziell abgesichert. Das ist keine Anklage, sondern ein Fakt – und ein Grund, sich zu fragen, welche Perspektiven fehlen. Ein machtkritischer Diversitätsprozess >> Seite 2

Bitte vormerken!

13.-15. März 2026 findet die nächste **Strategiewerkstatt** in Frankfurt am Main statt.

<< Seite 1

fordert dazu auf, Verantwortung zu übernehmen, Strukturen gerechter zu gestalten und Räume zu öffnen, in denen alle gehört werden.

Diversität verstehen – intersektional handeln

Diversität umfasst Herkunft, Sprache, Bildungswege, Gender, Behinderung, Ost-/West-Erfahrungen, Alter, Religion und sexuelle Orientierung – und das Zusammenspiel dieser Faktoren. Vor allem verlangt sie ein Verständnis von Intersektionalität: dass sich Ungleichheiten überlagern und verstärken können.

Wir versuchen, Veränderungen im Alltag greifbar zu machen: Arbeitsgruppen, Workshops, Supervisionen, Angebote zum gemeinsamen Lernen in allen Gremien. Wir schaffen Zugänge, z. B. durch Kinderbetreuung bei Sitzungen,

Safer Spaces bei Veranstaltungen, Awareness- und Schutzkonzepte sowie einen lebendigen Code of Conduct. Es sind keine perfekten Lösungen, aber konkrete Schritte. Ein machtkritischer Diversitätsprozess ist schließlich kein Projekt mit Enddatum, das man abhaken kann.

Leuchtturm für das Stiftungswesen

Dieser MKDP könnte im Stiftungswesen eine Leuchtturmfunktion übernehmen – nicht, weil wir alles richtig machen, sondern weil wir den Mut haben, öffentlich zu lernen, mit offenen Fragen, Widersprüchen und Zweifeln.

Vielleicht liegt genau darin der Kern: Schritt für Schritt reflektieren, verändern, neu ausrichten. Wir laden die Stiftungsgemeinschaft und alle Interessierten herzlich ein, diesen Weg mit uns zu gehen. Auch wenn es kein leichter Spaziergang wird, die Aussicht lohnt sich allemal.

Awareness – Bewusstsein und Sensibilität für gesellschaftliche und soziale Themen wie Diskriminierung oder Inklusion.

Code of Conduct – Verhaltenskodex für ein respektvolles und inklusives Miteinander.

Diversität – Vielfalt in Gemeinschaften oder Organisationen, z. B. in Bezug auf Herkunft, Geschlecht, Alter, Klasse oder Fähigkeiten.

Gender-Sternchen (*) – Zeichen, um alle Geschlechtsidentitäten einzuschließen, z. B. „Mitarbeiter*innen“ für Männer, Frauen und nichtbinäre Personen.

Intersektionalität – Beschreibt, wie verschiedene Diskriminierungsformen zusammenwirken und sich überschneiden, um daraus gerechtere Lösungsansätze abzuleiten.

Safer Spaces – Ursprünglich aus der LGBTQIA+-Bewegung; Orte, an denen Menschen sicher und respektiert sind und frei von Diskriminierung oder Gewalt agieren können.



Das Team der Geschäftsstelle (v. l. n. r.: Olga Bredina, Nadine Golly, Maret Vogt, Yaw Pajonk, Newroz Çelik, Jael Rollin, Millicent Adjei, Annemarie Anecio Mier, Kadiatou Diallo, Jens Meier-Euler; es fehlt: Silvia Stüring)

Foto: Frederik Ferschke

Danke ...

Unser Kollege **Jens Meier-Euler** verlässt die Stiftung nach über 14 Jahren, um sich neuen beruflichen Herausforderungen zu widmen. Seit 2011 hat er als Projektbegleiter unzählige Kampagnen und Initiativen begleitet – immer mit viel Einfühlungsvermögen, Fachwissen und dem richtigen Gespür für den passenden Impuls. Schon immer hat ihn eines angetrieben: der Einsatz für eine gerechtere Welt – im Kampf gegen Faschismus, für den Frieden und für eine Zukunft ohne Atom- und Kohlekraft.

Ab 2022 unterstützte Jens zusätzlich die Geschäftsführung. Er sorgte dafür, dass alles reibungslos lief – von Antragsverfahren über Gremienkoordination bis zu Sitzungen und Prozessplänen. Besonders 2023, in einer Phase ohne Geschäftsführung, übernahm er enorme Verantwortung: stets strukturiert, zuverlässig und mit klarem Blick fürs Wesentliche.

Vom 1. Februar 2024 bis 30. April 2025 nahm Jens eine wohlverdiente Elternzeit. Im Anschluss startete er in ein neues Kapitel und verabschiedete sich von der Stiftung – mit einem lachenden und einem weinenden Auge.

Bei der Strategiewerkstatt in Berlin hatten die Stiftungsgemeinschaft die Gelegenheit, persönlich „Auf Wiedersehen“ zu sagen.

Wir danken Jens für sein langjähriges Engagement, seine Professionalität und seine ruhige, verbindende Art.

Alles Gute, Jens! Du wirst uns fehlen – aber wir sind sicher, dass Großartiges auf dich wartet.

Das Team der Geschäftsstelle in Verden

Unsere neuen Förderprojekte

Über 110.000 Euro für die Projekte aus der diesjährigen Frühjahrstragsrunde



Bewegung sichtbar machen – Förderprojekte der Stiftung im Einsatz



Fotos: Justice Collective e.V., Bündnis Kassel Airport stoppen!

Kampagnenförderung

Linha Vermelha

Das Projekt „Linha Vermelha“ aus Portugal vereint Menschen, die sich für Klimagerechtigkeit einsetzen. Seit 2016 strickt die Gruppe symbolische „Rote Linien“ – ein Zeichen für die 1,5-Grad-Grenze, die nicht überschritten werden darf. Die rote Farbe steht dabei unmissverständlich für: Stopp. In über 200 Aktionen, Workshops und Protesten haben mehr als 2.000 Menschen bereits rund 1.500 Meter rote Linie geschaffen. Das gemeinsame Stricken stärkt den Zusammenhalt und zeigt, wie kollektives Handeln Wandel bewirken kann. In Workshops mit sozial benachteiligten Gruppen verbindet „Linha Vermelha“ Klimaschutz mit sozialer Gerechtigkeit. Trägerverein ist die Änderwerk gGmbH.

Förderung: 15.000 Euro
linhavermelha.org

BI_PoC Climate Justice Kollektiv

Seit 2020 vernetzt das BI_PoC Climate Justice Network Aktivist*innen und Kollektive, die sich für Klima- und soziale Gerechtigkeit einsetzen. 2025 stärkt das Netzwerk seine Arbeit mit einer Konferenz in Spanien, die von BI_PoC geführt und organisiert wird. Ziel ist es, angesichts zunehmender rassistischer und nationalistischer Strömungen, politische Selbstorganisation zu fördern und widerständige Räume zu schaffen. Das Netzwerk macht sichtbar, wie Rassismus, Eurozentrismus und koloniale Strukturen auch die Klimabewegung prägen – und bietet BI_PoC-Gemeinschaften einen Ort, an dem abolitionistische Themen

ebenso ihren Platz haben wie Fragen der Energiewende.

Förderung: 15.000 Euro
bipoclimatejusticenetwork.org

Justice Collective e.V.

Mit der Kampagne „Gerichtsbeobachtung als politische Praxis“ macht der Justice Collective e.V. Strafgerichte zu Orten des Aktivismus. In bundesweiten Workshops werden Aktivist*innen ausgebildet und ein Netzwerk von Gerichtsbeobachtungs-Gruppen aufgebaut. Öffentlichkeitsarbeit und solidarische Präsenz in den Gerichtssälen sollen strukturelle Benachteiligungen sichtbar machen und Machtverhältnisse verschieben. Zugleich dient die Kampagne als Katalysator für die Selbstorganisation verschiedener Gruppen, um auch über die Gerichte hinaus gegen Ungerechtigkeiten vorzugehen.

Förderung: 8.000 Euro
justice-collective.org

Bündnis Kassel Airport stoppen!

Das Bündnis Kassel Airport stoppen setzt sich dafür ein, die Subventionen für den Flugverkehr am Kassel Airport zu beenden. Jährlich fließen Millionen in den klimaschädlichen Flughafen, während etwa Kita-Gebühren steigen. Gegründet im Herbst 2024 von rund 20 Kasseler Organisationen, hat das Bündnis bereits eine Demo mit 400 Teilnehmenden sowie mehrere Aktionen vor Rathaus, Kreistag und in der Innenstadt durchgeführt, um auf die Finanzierung der Reichsten aufmerksam zu machen und die Schließung des Flughafens zu fordern.

Förderung: 8.900 Euro

kassel-airport-stoppen.de

Superreiche? SUPER-Steuer! Überreichtum (an)greifbar machen

Die Kampagne "Superreiche? SUPER-Steuer!" wird von den Aktionskunstkollektiven WeiterSo! und Threads&Tits getragen. Sie macht Überreichtum sichtbar und hinterfragt Mythen über Steuern, Reichtum und Erbe. Mit kreativen Aktionen, subversiven Stunts und gezielter Medienarbeit werden Privilegien der Superreichen entlarvt. Gleichzeitig zeigt die Kampagne auf, wo Gelder fehlen – in Bildung, Infrastruktur, Kultur, Demokratie und Sozialem – und setzt sich für eine Supersteuer", radikale Umverteilung und fairen Beitrag der Überreichen ein. Trägerverein ist der Aktive Demokratie e.V.

Förderung: 14.900 Euro
weeterso.org

Starthilfen

Roots – Umweltrechtsklinik

Roots ist eine studentische Initiative, die kostenlose Rechtsberatung im Umwelt- und Klimarecht anbietet. Unter Anleitung von Volljurist*innen unterstützen Studierende NGOs, Initiativen und Privatpersonen bei Projekten, die dem Klima- und Umweltschutz dienen. So wird das Recht als Werkzeug für effektiven Klimaschutz genutzt und gleichzeitig ein barrierefreier Zugang zu juristischer Beratung ermöglicht – unabhängig von finanziellen Mitteln oder strukturellen Hürden.

Förderung: 7.444,48 Euro
roots-dieumweltrechtsklinik.com



Engagement in Aktion – geförderte Initiativen im Fokus



Fotos: Demokratie ohne Abschiebung, TIN-Rechtshilfe e.V.

queer_we_go

Für queeres Leben und gegen Faschismus! queer_we_go stärkt selbstorganisierte Strukturen für Selbstbehauptung und Selbstverteidigung von Queers und TIN* in ländlichen Regionen, Kleinstädten und auch größeren Städten. Ziel ist der Aufbau starker, liebevoller und widerständiger queerer Netzwerke. Die Förderung ermöglicht Vernetzung, Koordination und Organisation sowie Raum für Forschung: Wie kann Sicherheit Community-basiert organisiert werden, wenn auf staatliche Strukturen kein Verlass ist, und welche Verteidigungsformen sind für wen gegen welche Gewalt sinnvoll? Trägerverein: Sinnflut e.V.

Förderung: 9.820 Euro

TIN-Rechtshilfe e.V.

Die TIN-Rechtshilfe e.V. unterstützt trans*, inter* und nicht-binäre Menschen, deren Rechte verletzt wurden. Ziel ist es, gesellschaftliche Strukturen der TIN-Unterdrückung aufzudecken, zu kritisieren und nachhaltig zu verändern. Das Vorhaben legt den Grundstein für eine stabile und langfristige Organisationsstruktur, einschließlich Personal-aufbau, Jahresplanung, SWOT-Analyse, digitaler Kommunikationsplattform und datenschutzkonformer Dokumentation der Arbeit.

Förderung: 10.000 Euro

tinrechtshilfe.de

Demokratie ohne Abschiebung

Die Initiative „Demokratie ohne Abschiebung“ setzt sich in Berlin-Brandenburg für gleiche Rechte und demokratische Teilhabe für alle ein. In einem zunehmend rassistisch und migrationsfeindlich geprägten Klima unterstützt die Initiative Menschen in Abschiebegefahr

mit verlässlichen Informationen zu rechtlicher und psychosozialer Hilfe und macht Handlungsoptionen sichtbar. Ziel ist es, kollektive Stärke gegen das europäische Grenzregime aufzubauen, strukturelle Ungerechtigkeiten zu benennen und Abschiebungen abzuschaffen. Trägerverein: Würzburg solidarisch e.V.

Förderung: 10.000 Euro

Solidarisch gegen Krieg und Kriegsdienst

Das antimilitaristische Projekt aus der postso-wjetischen Diaspora setzt in Zeiten von Aufrüstung und beschworener „Kriegstüchtigkeit“ ein Zeichen für Alternativen. Es unterstützt Kriegsdienstverweigerer, erzählt Flucht- und Desertionsgeschichten und bietet eine Plattform für Austausch und Vernetzung – besonders für Menschen aus Russland, der Ukraine und anderen betroffenen Ländern. Ziel ist es, das Konzept des „Massendesertierens“ bekannter zu machen und antimilitaristische Perspektiven in Deutschland sichtbar zu stärken. Trägerverein: FAIRburg e.V..

Förderung: 10.000 Euro

Büro für freie Kultur- und Jugendarbeit e.V

Die Kampagne "Jugend- und Gleichstellungsarbeit sichern" des Büro für freie Kultur- und Jugendarbeit e.V. ist ein Zusammenschluss von Fachkräften der Kinder-, Jugend-, Familien- und Gleichstellungsarbeit in Dresden. Seit ihrer Gründung vor fünf Jahren als Reaktion auf wiederkehrende Kürzungs- und Schließungsdrohungen durch den nach rechts driftenden Stadtrat setzt sie kreative Aktions- und Protestformen ein, um die Unterstützung für Kinder, Jugendliche und ihre Familien dauer-

haft zu sichern und an tatsächlichen Bedarfen auszurichten.

Förderung: 11.060 Euro
kulturbuero-dresden.de

BIPoC – Abkürzung für „Black, Indigenous, and People of Color“; politische Selbstbezeichnung von Menschen, die von Rassismus betroffen sind und sich solidarisieren, um spezifische Erfahrungen systemischer Diskriminierung und Unterdrückung sichtbar zu machen, die oft durch Kolonialismus und Versklavung geprägt sind. Der Begriff betont Solidarität über verschiedene Communities hinweg und wendet sich gegen diskriminierende Fremdbezeichnungen.

LGBTQIA+ – politische Selbstbezeichnung von Menschen, die lesbisch, schwul, bisexuell, trans*, queer*, inter*, asexuell oder anderweitig nicht-heteronormativ sind; das „+“ steht für weitere vielfältige Identitäten.

Nichtbinär – Menschen, die sich nicht ausschließlich als männlich oder weiblich identifizieren.

TIN* – Selbstbezeichnung von Menschen, die trans*, inter* oder nichtbinär sind.

Termine für unsere nächsten Antragsrunden in 2026

7. April 2026
ist Antragsschluss für
Kampagnenförderung
und **Starthilfe**

1. September 2026
ist Antragsschluss für
Kampagnenförderung
und **Basisförderung**

Impressum: Herausgeber Bewegungsstiftung, Artilleriestraße 6, 27283 Verden **Mitarbeiter*innen dieser Ausgabe:** Annemarie Anecio Mier, Nadine Golly, Maret Vogt **Verantwortlich:** Nadine Golly, golly@bewegungsstiftung.de **Kontakt:** info@bewegungsstiftung.de, bewegungsstiftung.de **Bankverbindung:** Bewegungsstiftung, GLS Gemeinschaftsbank e.G., BIC: GENODEM1GLS, IBAN: DE56 4306 0967 0046 3144 00 **Layout:** Monika Bröse, freiraum-team.de **Druck:** Pachnicke, Göttingen, Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

„Recht muss für alle da sein, unabhängig vom Geldbeutel“

Mitgründerin Lilith Rein im Gespräch zum einjährigen Jubiläum der Feminist Law Clinic



Zahlreiche Teilnehmer*innen beim ersten Ausbildungswochenende in Köln

Fotos: Neele Schnüll



Gründerinnen der Feminist Law Clinic (v.l.n.r.: Karla Steeb, Lilith Rein, Lilian Van Rey)

Foto: Ole Tüngler

Die Feminist Law Clinic ist ein bildungs- und beratungsbasiertes Projekt, das kostenlose Rechtsberatung aus queer-feministischer Perspektive anbietet. Anders als der Begriff „Clinic“ vielleicht vermuten lässt, handelt es sich nicht um eine medizinische Einrichtung, sondern um ein Format, in dem Ehrenamtliche – meist Jurastudierende – unter Anleitung von Volljurist*innen Ratsuchende unterstützen und gleichzeitig praxisnah lernen.

Viele Themen, die Frauen, queere und marginalisierte Menschen besonders betreffen – von Sexualstrafrecht über Familien- und Unterhaltsrecht bis hin zu digitaler Gewalt – werden in der juristischen Ausbildung kaum behandelt. Die Feminist Law Clinic schließt diese Lücke, indem sie juristisches Wissen praxisnah vermittelt und gleichzeitig niedrigschwellige, individuelle Unterstützung anbietet.

Weil viele Anliegen besonders sensibel sind, arbeitet das Projekt mit einem eigenen

Awareness-Team und psychosozialen Stellen zusammen, um sichere Beratungsräume zu schaffen. Neben der direkten Beratung bietet das Team Workshops, Vorlesungen und offene Sprechstunden an, um feministisches Rechtswissen für alle zugänglich zu machen. Im November feierte die Feminist Law Clinic ihr einjähriges Bestehen. Ein Rückblick zeigt, wie viel in diesem Jahr bewegt wurde:

- Über 6.000 Teilnehmende in der Ausbildungsreihe „Feminismus & Recht“
- Aufbau eines bundesweiten Fall- und Supervisionssystems für qualitativ hochwertige, rechtssichere Beratung
- 150 betreute Beratungsfälle seit Januar, von Unterhaltsrecht über das Selbstbestimmungsgesetz bis hin zu Gewaltschutz
- Mehr als 30 aktive Ortsgruppen mit offenen Sprechstunden, Watchparties der Vorlesung und lokalen Veranstaltungen
- Erweiterung des Teams und der Kooperationen mit Beratungsstellen und Anwält*innen. Wir haben mit Lilith Rein, Mitgründerin und Beraterin, über ihre Arbeit, ihre Erfahrungen und ihre Ziele für die Feminist Law Clinic gesprochen.

Wie schafft ihr es, juristisches Fachwissen mit einem queer-feministischen Ansatz zu verbinden?

„Für uns gehört das zusammen. Recht ist nie

neutral, es zeigt, wessen Erfahrungen anerkannt werden und wessen nicht. Wir erklären Gesetzeslagen nicht nur dogmatisch, sondern machen ihre Lücken, politischen Hintergründe und Auswirkungen auf marginalisierte Gruppen sichtbar. Unser Anspruch ist: das Recht nicht nur anzuwenden, sondern kritisch zu begleiten und empowernd zu vermitteln.“

Was würdest du jemandem raten, der unsicher ist, Hilfe bei rechtlichen Fragen zu suchen?

„Du musst nicht schon alles sortiert haben, um zu uns zu kommen. Dein Fall muss nicht ‚groß genug‘ sein. Wir sind da, um gemeinsam Ordnung in die Situation zu bringen, nicht um zu bewerten. Hilfe zu suchen ist ein erster Schritt zu Selbstbestimmung.“

Wie erlebst du die Zusammenarbeit zwischen Juristinnen, Psychologinnen und Sozialarbeiter*innen?

„Als unglaublich bereichernd. Psycholog*innen haben oft einen Blick für Dynamiken, die wir Jurist*innen übersehen würden. Sozialarbeiter*innen kennen die Strukturen, die Türen öffnen oder verschließen. Zusammen entsteht ein Verständnis, das keine Disziplin allein abbilden könnte.“

Wie verändert die Arbeit in der Clinic deinen Blick auf das Rechtssystem und gesellschaftliche Strukturen?

„Man sieht sehr klar, dass das formale Recht oft weit entfernt ist von dem, was Menschen

>> Seite 6

<< Seite 5

tatsächlich erleben. Viele Betroffene scheitern nicht an fehlenden Rechten, sondern an Barrieren, Angst, Geldmangel oder Behörden. Es wird spürbar, wie selektiv der Zugang zum Recht ist.“

Wenn du eine Sache an der juristischen Ausbildung ändern könntest, damit queere und feministische Perspektiven stärker berücksichtigt werden, welche wäre das?

„Verpflichtende Einheiten zu sexualisierter Gewalt, Antidiskriminierung, Familienrecht und queeren Lebensrealitäten – praxisnah und kritisch reflektiert. Wir bilden die zukünftigen Entscheidungsträger*innen aus, dafür braucht es mehr als Kommentarliteratur.“

Wie gehst du mit Fällen um, die emotional sehr herausfordernd sind?

„Ich nutze konsequent Supervision, trage Fälle nicht allein und nehme Pausen ernst. Gerade

entwickeln wir gemeinsam mit Psychologinnen eine Art Mental-Health-Supervision, damit Beraterinnen Unterstützung bekommen, wenn ein Fall besonders nah geht.“

Gibt es kleine Momente oder Begegnungen, die dich besonders inspirieren?

„Ja, viele. Besonders berührend sind Momente, in denen Betroffene nach einem Gespräch sichtbar aufrechter aus dem Raum gehen oder sagen: ‚Zum ersten Mal habe ich das Gefühl, dass ich nicht allein bin.‘ Diese kleinen Erfolge tragen durch jeden stressigen Tag.“

Worauf bist du im ersten Jahr der Clinic besonders stolz?

„Auf die Gemeinschaft, die entstanden ist. Auf über 500 Menschen, die sich ehrenamtlich engagiert haben. Auf die Betroffenen, denen wir konkret helfen konnten. Und darauf, dass wir gezeigt haben: Feministische

Rechtsberatung ist möglich – und sie wird gebraucht.“

Mehr Informationen zur Arbeit der Clinic gibt es unter: feministlawclinic.de

Feminismus – Bewegung für die Gleichberechtigung aller Geschlechter* und gegen Diskriminierung; setzt sich für gleiche Rechte, Chancen, Selbstbestimmung und die Überwindung patriarchaler Strukturen ein.

Mental Health – Psychische Gesundheit und emotionales Wohlbefinden.

Queer – Politische Selbstbezeichnung von Menschen mit diversen sexuellen Orientierungen und Geschlechtsidentitäten.

Queer-Feminismus – Feminismus, der besonders die Perspektiven queerer Menschen einbezieht.

Supervision – Professionelle Beratung, in der Fachkräfte* ihre Arbeit reflektieren und verbessern können.

Erfolg für ROBIN WOOD und „Wald statt Asphalt“: Porsche stoppt Ausbau der Teststrecke in Apulien



Aktivist*innen übergeben ihre Petition in Brüssel

Foto: Wald statt Asphalt

Die Kampagne „Eichen schützen – Porsche stoppen“ von ROBIN WOOD, Wald statt Asphalt und den italienischen Partner*innen von Custodi del Bosco d’Arneo hat einen wichtigen Erfolg erzielt: Porsche legt den Ausbau der Teststrecke für Sportwagen in Apulien vorerst auf Eis. Damit bleiben 200 Hektar ökologisch wertvoller Steineichenwald im Natura-2000-Gebiet Bosco d’Arneo im Süden Italiens erhalten. Die Bewegungsstiftung unterstützte die Kampagne im vergangenen Jahr.

Ende März 2025 erklärte Porsche offiziell, den Ausbau vorerst nicht weiterzuführen. Als

Hauptgrund nannte das Unternehmen die angespannte wirtschaftliche Lage der Automobilindustrie. Zwar informierte Porsche die Initiativen direkt über die Entscheidung und räumte die Umweltauswirkungen des Projekts ein – eine verbindliche Zusage für den dauerhaften Schutz des Waldes blieb jedoch aus.

Im Frühjahr überreichten Vertreter*innen der Kampagne ihre Petition in Brüssel an die EU-Kommission. Sie forderten klar, Naturräume dauerhaft zu schützen und entschlossen zu handeln.

Gemeinsam für eine gerechtere Gesellschaft – Jede Unterstützung zählt!

Immer mehr Initiativen stellen Förderanträge – ein Beleg für die wachsende Anerkennung der Bewegungsstiftung. Gleichzeitig schrumpfen öffentliche Mittel, was viele Projekte unter Druck setzt. Jede Spende und Zustiftung stärkt Initiativen, die mit demokratischem und emanzipatorischem Engagement für mehr Gerechtigkeit kämpfen.

Wer die Bewegungsstiftung als Stifter*in begleiten möchte, kann ab **5.000 € Zustiftung** Teil der Stiftungsgemeinschaft werden und aktiv mitgestalten. Spenden sind auch per Überweisung, Dauerauftrag oder Testament möglich. Vielen Dank vorab an alle, die uns und die Förderprojekte unterstützen!

Jetzt aktiv werden:
bewegungsstiftung.de/mitmachen

Spenden per Überweisung:
GLS Gemeinschaftsbank
IBAN: DE56 4306 0967 0046 3144 00
BIC: GENODEM1GLS

✉ Für Fragen zu Spenden und Zustiftungen steht **Nadine Golly**, Geschäftsführerin und Vorständin, unter golly@bewegungsstiftung.de zur Verfügung.